# Winters-Einzug

Autor(en): **A.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-441907

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# ** Winters-Einzug. **

Jetzo, mein Sang, preis' mir heute den Alten,
Der da, gehüllt in sein weißes Gewand,
Schwankenden Schrittes, die Stirne in Falten,
Mit dem Gefolge von Nebelgestalten
Steigt vom Gebirg in das ebene Land;
Der nur die Hand
Ausstreckt, — und über die herbstliche Fülle,
Die uns noch gestern ins Auge gelacht,
Hat sich gelegt schon der schneeigen Hülle
Schimmerndes Brautkleid still über Nacht.

Spät bei der Lampe behaglichem Schimmer
Sieht uns der Abend im trauten Gemach,
Während Dezemberwind draußen noch immer
Mutwillig rüttelt an Giebel und Dach.
Munter und wach
Rücken die Kinder am Ofen zusammen,
Lauschen den Märchen mit strahlendem Blick,
Und in das Knistern der sinkenden Flammen
Mischt sich der Wanduhr müdes Getick.

Morgens, da starren durchs Fenster die blassen
Blumen in eisig erstarrter Pracht;
Auf dem Gemäuer hält traurig, verlassen,
Fahrendes Völklein aus allerlei Klassen
Zwitschernd beim Wappen des Winters die Wacht.
Scheu noch und sacht
Blitzen der Sonne vereinzelte Strahlen,
Langsam verzieht sich das neblige Meer,
Und bei den Bäumen, den winterlich kahlen,
Flattert des Siegers Beute umher.

Heissa! Jetzt schallet ein silbernes Klingen!
Näher und näher trabt's lustig heran!
Sanft, wie getragen von luftigen Schwingen,
So unter Lachen und Knallen und Singen
Hinjagt der Schwarm auf geglätteter Bahn.
Fort mit dem Wahn,
Daß nur im Sommer zu leben sich lohne!
Auch unter Eis rinnt der murmelnde Quell!
Schön ist des Frühlings smaragdene Krone,
Schön auch das flimmernde Winterkastell!

A. B.